

Berg Karabach und die russische Nationalitätenpolitik

Gerd Eisenbeiß, 10. Oktober 2020

Die Auflösung der Vielvölkerstaaten vor 100 Jahren hat viele Konflikte hinterlassen, die heute noch schwelen und gar offene Wunden des Weltfriedens sind. Während Deutschland und Österreich seine Territorialverluste hat hinnehmen müssen, ohne heute noch irgendwelche Gebietsansprüche zu hegen, spielen die Herrschenden in Ungarn und in der Türkei mit Ansprüchen auf Kosten von Nachbarstaaten.

Der dabei deutlich werdende Anspruch Erdogans Türkei bezieht sich immer klarer auf das osmanische Großreich vor 1918, während Putins Russland nicht nur die Grenzen der Sowjetunion als „russische Welt“ betrachtet, sondern darüber hinaus Propaganda finanziert, in der auch Osteuropa bis zur Elbe¹ als „leider verlorene“ Einflussosphäre bezeichnet wird. Auch wird in Russland nicht anerkannt, dass die ost-europäischen Staaten frei über ihre Bündnispolitik entscheiden dürfen und zugunsten der NATO entschieden haben.

Nun stoßen die Ansprüche der Türkei und Russlands im südlichen Kaukasus zusammen; während die Türkei dort osmanische Ansprüche sieht, die nicht nur das türkische Volk der Aseris umfasst, sondern auch hintergründig die Existenz eines armenischen² Staates „auf historisch osmanischem Territorium“ in Frage stellt. Ähnlich sieht Putins Russland beide Staaten als historisch zu Russland gehörig an; zu Armenien besteht eine etwas engere Bindung auf Grund der Ereignisse vor 100 Jahren und der gemeinsamen christlichen Religion, während Aserbaidshans als Ex-Bundesstaat der Sowjetunion (SSR) mit Waffenlieferungen bei der Stange gehalten wird. Nicht uninteressant: Aserbaidshans autoritärer Präsident ist der Sohn des letzten Generalsekretärs der aserbaidshanischen KPdSU, der sich 1990 selbst zum 1. Präsidenten ernannt hatte, während Armenien nach 1990 einen mehrfachen Wechsel zwischen demokratischen Wahlen und autoritären Phasen erlebte.

Nun ist die Ausgangslage im Krisengebiet die: wie an vielen Stellen hat die sowjetische Nationalitätenpolitik nicht nur einen Flickenteppich von staatlichen und halbstaatlichen Territorien entstehen lassen wie das armenisch besiedelte Berg Karabach als Teil Aserbaidshans; Beispiele sind auch in Kirgisien zu finden, wo 6 exterritoriale Enklaven zu Usbekistan oder Tadschikistan gehören. Darüber hinaus hat die sowjetische Macht ihre SSR (Bundesstaaten) wahrscheinlich bewusst so geschnitten, dass jeweils der russische Einfluss innerhalb der SSR gesichert erschien; das wurde nach 1990 in der Ukraine, in Kasachstan, Moldawien und in den Baltischen Staaten deutlich.

Nach 1990 und der Bildung von Nationalstaaten auf dem Boden der Sowjetunion entlang der SSR-Grenzen brachen an vielen Stellen ethnische Konflikte auf, auch im zu 80%

¹ So bedauerte erst kürzlich einer der regierungsfinanzierten russischen Propagandasender den Abzug der sowjetischen Truppen aus der DDR und rückte diesen Abzug in die Nähe eines „Verrats“.

² Im osmanischen Vielvölkerstaat siedelten Türken und Armenier weithin durchmischte. Als der türkische Nationalismus einen reinen Türkenstaat errichten wollte, wurden Griechen und Armenier gewaltsam vertrieben. Diese ethnischen Säuberungen forderten viele Tote; auch seitens der Griechen und Armenier wurde brutale Gewalt ausgeübt. Die Türken und Griechen siegten jeweils auf ihren heutigen Territorien, während die Armenier unter Russlands Schutz einen Ministaat bilden durften, der letztlich in der SU aufging.

armenisch besiedelten Berg Karabach. Die Armenier vertrieben die Aseris Anfang der 90er Jahre nicht nur aus dem historischen Berg Karabach, sondern auch aus umliegenden Gebieten von etwa der gleichen Fläche. Da Berg Karabach völkerrechtlich anerkannter Teil Aserbaidschans war, muss man Armeniens Vorgehen objektiv einen Angriffskrieg nennen, den es mit Hilfe Russlands gewonnen hat.



Es war nur eine Frage der Zeit, wann das ölfreiche Aserbaidschan mit 10 Mio. Einwohnern an dem bettelarmen Armenien (3 Mio.) Rache nehmen würde. Das dürfte der Krieg sein, den wir jetzt erleben.

Nach den Hinweisen auf die Historie sowie die Politiken der beteiligten Staaten ist nicht überraschend, dass die Türkei das „Brudervolk“ der Aseris³ mit offenen und verdeckten Mitteln unterstützt, während Russland versucht den bisherigen Schwebezustand zu erhalten, da er den größten Einfluss auf beide Konfliktpartner sichert.

Zum nachsowjetischen Flickenteppich gehört auch Nachitschewan, ein zwischen Armenien und Iran eingeklemmter exterritorialer Teil Aserbaidschans mit einem kurzen Grenzabschnitt zur Türkei.

Wenn jetzt über diplomatische Vermittlungschancen gerätselt wird, könnte das Interesse Aserbaidschans an einer garantierten Landbrücke durch das südliche Armenien ins Spiel gebracht werden. Allerdings ist aus heutiger Sicht nicht zu sehen, wie der Konflikt gelöst werden könnte - es dürfte auf den Fortbestand einer „pax russica“ hinauslaufen, also einen weiteren eingefrorenen Konflikt⁴ in der Erbmasse der Sowjetunion.

³ Man sollte im Hinterkopf haben, dass die Aseris etwa 25% der iranischen Bevölkerung ausmachen; auch der iranische „Revolutionsführer“ Ali Chamenei soll Aseri sein!

⁴ Diese Konflikte sind: Abchasien und Süd-Ossetien, völkerrechtlich in Georgien; Transnistrien, völkerrechtlich Teil Moldawiens; Donezk und Lugansk sowie Krim, völkerrechtlich ukrainisch. Die Türkei sichert den entsprechend eingefrorenen Konflikt um Nord-Zypern.